MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 10. Sonnabend den 12. Januar 1839.

Bekanntmachung.

Die in den letzten Jahren vorgekommenen vielen Feuersbrünste zu Michelau, Brieger Kreises, bei denen eine absichtliche Brandstiftung höchst wahrscheinlich zum Grunde liegt, haben uns bewogen, auf die Entdeckung des Brandstifters und Ueberführung desselben insoweit, daß auf Grund der angegebenen Beweismittel die gerichtliche Bestrafung desselben erfolgt, hiermit eine Prämie von 50 Rthlr. auszusetzen.

Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Breslau, den 4. Januar 1839.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

✝✝ Politische Zustände.

Die heutige Zeitung enthält unter der Rubrik „Frankreich" wichtige Dokumente. — Der ehemalige Polizei-Präfekt Gisquet hat den Diffamations-Prozeß gegen den Messager, welcher letztere zu dem Minimum der Strafe von 100 Frcs. verurtheilt ist, gewonnen; gleichzeitig aber publizirt der Moniteur eine Kgl. Verordnung, wonach jener seiner Stelle im Staatsrath für verlustig erklärt wird. Man sieht hieraus, wie nothwendig es erschien, daß der Urheber des Prozesses, in welchem man aus objektiv-juristischen Gründen den Messager verurtheilen mußte, auf eine subjektiv-moralische Weise bestraft würde. Die öffentliche Meinung forderte eine solche Genugthuung, und wirklich hatten einige Korrespondenten deutscher Blätter schon vor vielen Tagen dieses Resultat des skandalösen Prozesses vorhergesagt, indem sie den Ruhm der Presse, als der vierten Gewalt im Staate, verkündeten. — Mit eben solcher Gewißheit sprach man schon seit lange von Paris aus über den entschiedenen Charakter der Adresse der Deputirten, zu deren Abfassung viele Gegner des Ministeriums erwählt worden waren. Die Abgeordneten-Kammer hatte in der letzten Session bei mehrfachen Gelegenheiten dem gegenwärtigen Ministerium ihr Mißfallen zu erkennen gegeben; sie hatte die wichtigsten Gesetzvorschläge, die von den Ministern vorgelegt wurden, verworfen, und andere eben so wichtige Gesetz-Entwürfe, gegen welche die Minister sich auflehnten, angenommen. Nach den Grundsätzen der Repräsentativ-Verfassung, wie dieselbe in England sich ausgebildet hat, wäre dem Kabinet jetzt nichts anderes übrig geblieben, als von den Geschäften abzutreten und einem anderen, aus der Majorität der Abgeordneten-Kammer gebildeten, Platz zu machen. Das französische Ministerium wußte sich jedoch auf andere Weise zu helfen; es ließ die Gesetzvorschläge, mit denen es nichts zu thun haben wollte, durch die Pairs-Kammer verwerfen, und da gleich darauf die Session geschlossen wurde, so behielt es natürlich die Leitung der Geschäfte bis zur Wiedereröffnung, die bekanntlich vor wenigen Tagen erfolgt ist. Daß die Minister, wenn es von ihnen abhinge, dasselbe Spiel noch einmal wiederholen würden, war nach der Sprache der ministeriellen Blätter kaum zu bezweifeln. Die wichtige Frage, von deren Entscheidung im gegenwärtigen Augenblicke Alles abhingt, war also: ob sich die französische Abgeordneten-Kammer dieselbe Mißachtung zum zweiten Male gefallen lassen würde. — In der gegenwärtigen Session hatte die Abgeordneten-Kammer keine andere Wahl, als förmlich auf jeden politischen Einfluß zu verzichten oder eine kräftigere Haltung anzunehmen und die durchgreifendsten Maßregeln zu erfassen. — Die Kommission, welche die Kammer zur Ausarbeitung des Entwurfes ernannt hatte, war zu zwei Drittheilen aus entschiedenen Gegnern des Kabinets zusammengesetzt. Die Frage war nun, ob die Mehrheit in der Adreß-Kommission Entschlossenheit genug haben würde, eine Adresse durchzusetzen, welche die von den Ministern beobachtete Politik entschieden mißbilligte. — Die Gegner des Ministeriums sind durchgedrungen, wie der Entwurf der Adresse (s. Paris) vollständig beweist. Seit lange hat keine Antwort auf die Thronrede eine so entschiedene Sprache geführt. Nicht allein, daß die scheinbar nichtssagenden Punkte der letzteren mit den kräftigsten Worten erwidert werden, so ist es besonders auffallend, daß einige Gegenstände, welche die Thronrede ganz übergangen hatte, durch die Adreß-Kommission zur Sprache gebracht werden. So z. B. sind die Paragraphen, welche die Schweiz und Polen betreffen, ohne irgend eine Veranlassung der Thronrede, in den Adreß-Entwurf aufgenommen. Wir sehen sonach den lebhaftesten Debatten in der Abgeordneten-Kammer entgegen. Der Sieg der Koalition scheint entschieden, wenn wir die ängstlichen Worte des Journal des Debats, welches der Sache des gegenwärtigen Ministeriums aufrichtig ergeben ist, lesen. Es beginnt seinen leitenden Artikel mit folgenden Worten: „Der Adreß-Entwurf ist von der Kommission der Deputirten-Kammer mit einer Majorität von 6 Stimmen gegen 3 angenommen worden. Herr Dupin hat seine Meinung schriftlich abgegeben. Er erklärt, daß das gegenwärtige Ministerium fortan durchaus unmöglich sey. Wir gestehen, daß eine solche Sprache Alles übersteigt, was wir selbst von dem Herrn Präsidenten Dupin erwarten konnten. In unserer Ueberraschung und überwältigt von unseren Empfindungen, wollen wir für jetzt dies Benehmen ohne Kommentar lassen. Eine Abend-Zeitung meldet überdies, daß Herr Dupin dies Alles zur gehörigen Zeit erklären werde. Die Kommission hat ihre Abneigung deutlich und bestimmt ausgedrückt und in dieser Beziehung sind wir zufrieden gestellt. Die Erörterung wird freimüthig und ernstlich seyn; das war es, was das Ministerium wünschte. Die Kammer wird gleich zu Anfang der Erörterung von der Wichtigkeit ihrer Berathungen durchdrungen sein. Es handelt sich darum, das gegenwärtige Ministerium zu stürzen, um hernach ein Ministerium zu haben, wie es nach einer langen Krisis aus dem Schoße der Coalition hervorgehen kann. Es handelt sich darum, die gemäßigte und versöhnliche Politik über den Haufen zu werfen, die seit 8 Jahren befolgt worden ist. Das Ministerium seinerseits wird die Kabinetsfrage offen annehmen. Es wird von seiner Verwaltung im Innern und nach Außen hin Rechenschaft ablegen; es wird den Zustand Frankreichs auseinandersetzen; es wird aber auch die Chefs der Coalition über ihre Absichten, über ihre Prinzipien und über ihr System befragen. Niemals wird eine ernstere Erörterung das Land beschäftigt haben; niemals wird ein Votum wichtiger und entscheidender gewesen seyn." Der Messager erwähnt ausführlicher, warum Dupin das Ministerium für unmöglich halte. Er habe nämlich in der Adreß-Kommission folgende drei Gegenstände für seine Behauptung angeführt: 1) weil es das Königthum nicht hinlänglich deckt (**couvre**); 2) weil es den Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage nicht gewachsen ist; 3) weil es nicht im Stande ist, eine Majorität in einer Kammer zu gründen, welche in zwei gleiche Hälften getheilt ist.

Sehr wichtig ist die offizielle Erklärung der Hannoverschen Zeitung (s. Nr. 5. der Bresl. Z.), nach welcher die Nichtgültigkeit des Hannoverschen Hausgesetzes vom 19. Nov. 1836 ausgesprochen wird. Ein Korrespondent der Elberfelder Zeitung faßt die historischen Momente des letzteren bündig zusammen. Das Hausgesetz ist bekanntlich von allen damaligen Ministern contrasignirt, vom Herzoge von Braunschweig und den Ständen des Königreichs genehmigt, daß Wilhelm IV. es für alle Mitglieder des Hauses allgemein verbindlich erklärte, und die beiden Herzöge von Sussey und Cambridge sind, sicherem Vernehmen nach, beigetreten. Ist aber ein solcher Beitritt gar zur Gültigkeit nöthig? Wenn er dies ist, wird von Seiten des Herzogs von Braunschweig und der beiden Herzoge von Sussex und Cambridge ein nun neu zu erlassendes abermals gebilligt werden? In der am 6. Februar 1833 erschienenen Bekanntmachnng Wilhelms IV. (contrasign. Ompteda) über den Herzog Karl von Braunschweig, welche am 14. März desselben Jahres vom Herzoge Wilhelm von Braunschweig (contrasignirt von Schleinitz) bestätigt wurde, heißt es, man habe die Beschlüsse auf den Grund der uns als souveraine Chefs der beiden Linien des durchlaucht. Gesammthauses zustehenden Autonomie" gefaßt. Daß ein Agnatialconsens dabei eingeholt worden, ist weder erwähnt noch vorausgesetzt. Später erschien eine Conferenz der drei Brüder Wilhelms IV., auch Cumberlands. Das Hauptgesetz ist nun aufgehoben, ein neues soll gegeben werden, es bedarf der Einwilligung aller Agnaten, sonst hebt der nächstfolgende Regent es wieder auf, sollen nun die bekannten Agnaten ein von ihnen genehmigtes Hausgesetz verwerfen und ein anderes abermals billigen; besteht jetzt gar noch eine Ständeversammlung, welche doch einzelne Punkte des neuen Hausgesetzes berathen müßte? Die Rechtsfragen dieser Art sind von Bedeutung, weil es Gegenstände betrifft, die den Regenten wie die Nation gleich sehr berühren. Eigentlich sollte über solche Gegenstände ein allgemeines deutsches Gesetz bestehen.

Inland.

Berlin, 9. Januar. Se. Königl. Majestät haben dem bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Golz zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgerichte zu Halberstadt und an dessen Stelle den bisherigen Kammergerichts-Assessor von Kräwel zum Direktor des Land- und Stadtgerichts in Merseburg und Kreis-Justizrath des Merseburger Kreises Allergnädigst ernannt.

Kosten, 5. Jan. Nachdem in Folge des Allerhöchsten Landtags-Abschiedes für das Großherzogthum Posen vom 14. Februar 1832 der Bau des ständischen Corectionshauses hierselbst vollendet worden, fand heute die feierliche Eröffnung der Wirksamkeit der Anstalt in Gegenwart der ständischen Kommission statt, wobei zugleich die eidliche Verpflichtung sämmtlicher Beamten vorgenommen wurde. Vom 15ten d. M. ab wird die Einlieferung der Korrigenden stattfinden. — Unter der Leitung des Predigers Gerlach hat sich in der Stadt Wollstein ein Mäßigkeits-Verein gebildet, dessen Mitglieder sich verpflichtet haben, sich des Genusses aller geistigen Getränke gänzlich zu enthalten und auch an ihre Familien und Dienstboten dergleichen nicht zu verabreichen. Dieser Verein zählt gegenwärtig 28 Mitglieder. — Unter denselben Bedingungen ist unter der Leitung des Pastor Heyne zu Rostarzewo ein gleicher Verein ins Leben getreten, welcher jetzt bereits aus 46 Mitgliedern besteht.

Die Kölner Ztg. enthält folgende Betrachtungen: „Nach dem harten Verluste, den wir in den letzten Tagen des zurückgelegten Jahres durch den Tod des Geheimraths Freiherrn von Mylius so schmerzvoll zu beklagen hatten, würde uns die Nachricht, daß wir unsern Regierungspräsidenten und Geheimen Ober-Juizrath Herrn **Dr.** Ruppenthal aus unserer Mitte scheiden sehen, in nicht mindere Bestürzung versetzt haben, folgte er nicht einem bedeutungsvollen Rufe auf erhöhter Bahn seiner politischen Lebensthätigkeit; denn auch er ist ein Mann der Liebe und Verehrung Rheinpreußens. — Aber er folgt, sagen wir, einem bedeutungsvollen Rufe: Es gilt uns als ein sichtbares und hocherfreuliches Zeichen ausgezeichneter Huld für unsere Provinz, diesen hochverdienten Mann mit dem Charakter eines Wirklichen Geheimen Ober-Justizraths, zum Direktor der Rheinischen Justiz im betreffenden Ministerium erhoben zu sehen. — Als wir vor vier Jahren unsern Landsmann und Mitbürger die hohe Stellung eines General-Prokurators beim hiesigen Appellations-Gerichtshofe verlassen sahen, konnte es uns kaum tröstlich sein, ihm eine gleich hohe und äußerlich

sogar höhere Stellung in der Administrativ-Verwaltung wieder einnehmen zu sehen, indem hier seine ausgebreiteten Kenntnisse unmittelbar nur dem Einen Regierungsbezirke zu Gute kamen, während sie in jener andern der ganzen Provinz, in Beziehung auf ihre theuersten Institutionen, seit einer langen Reihe von Jahren zu Theil geworden waren. — Je eifersüchtiger der Rheinländer die Unverletztheit dieser Institutionen in ihrer ungeschwächten Ganzheit bewacht, desto sorgenloser hatte er — ob mit Grund oder Ungrund, gleichviel — auf die damalige Entfernung des bewährten muthigen Wächters derselben hingeblickt, und es war ihm die Besorgniß geblieben, bis ihm der Ruf ertönte, den wir „bedeutungsvoll" nennen und den wir von allen Seiten erwiedern hören mit „Dank, Heil und Segen dem Könige!"

Bei Koblenz wird nun auch eine Wasser-Heilanstalt nach dem Muster der Gräfenberger erbaut werden, welche unter der Leitung eines Herrn Dr. Schmitz stehen soll. Die Eröffnung derselben wird 1. März d. J. erfolgen. Erwähnter Hr. Dr. Schmitz will gleichzeitig eine Wasser-Zeitung herausgeben, welche alles, was die Wasserheilkunde von Interesse bietet, für das größere Publikum bearbeitet, bringen wird.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Jan. Nach den Berichten des hier bestehenden „Vereins zur Beförderung der Handwerker unter den israelitischen Glaubensgenossen", haben dessen Bemühungen den gedeihlichsten Fortgang. Es wächst sowohl die Theilnahme der Regierungen und der Privaten, wie auch der Erfolg bei den Lehrlingen sich als höchst günstig herausstellt. Da diesen hier die Gelegenheit geboten wird, so zeigen sie überall Arbeitslust und Geschick zu jeder Art von Handwerk. Es ist dies verflossene Jahr das vierzehnte seiner Wirksamkeit gewesen und in diesem die Gesammtzahl der Unterstützten auf 439 gestiegen. Von diesen gehören 211 dem Großherzogthum und 72 dem Kurfürstenthum Hessen, 35 der Landgrafschaft Hessen-Homburg, 59 dem Herzogthum Nassau, 15 dem Königreich Baiern und 47 der freien Stadt Frankfurt an. Es sind 20 Lehrlinge neu aufgenommen und 19 nach beendigter Lehrzeit als Gesellen entlassen worden. Zur Wanderschaft wurden 30 Gesellen und 12 bei ihrer Niederlassung als Meister unterstützt. Außerdem erhielten 51 Lehrlinge Kleidungsstücke, 17 besondere statutenmäßige Geldunterstützungen und 24 das zum Handwerk erforderliche Werkzeug. Die Einnahme vom 1. September 1837 bis dahin 1838 belief sich, incl. des gebliebenen Bestandes, auf 4918 Fl. 50 Kr., die Ausgaben betrugen 2580 Fl. 44 Kr.

Großbritannien.

London, 2. Jan. Bis jetzt hat die Verhaftung des Pfarrers Stephens zu Manchester noch keine weitere Ruhestörungen zur Folge gehabt. Es wird darüber aus jener Stadt Folgendes gemeldet: „Herr Stephens bleibt ruhig in seiner Wohnung und, obgleich heute Neujahrstag ist, ein großer Festtag für die Arbeiter, so kann es doch nirgends ruhiger zugehen, als hier. Eine Kavalerie-Abtheilung durchzieht die Straßen, und die Infanterie hat den Befehl, sich bereit zu halten, im Falle man ihrer bedürfen sollte, was indeß nicht zu erwarten steht. Ich habe nicht bemerkt, daß die Tausende, die heut an mir vorübergegangen sind, mit Blei beschlagene Stöcke oder andere Waffen gehabt hätten. Feargus O'Connor kam heute früh von London an und begab sich sogleich zu den Führern der Chartistischen Parthei, um sich über die in Bezug auf den Pfarrer Stephens zu ergreifenden Maßregeln zu berathen, zu welchem Zwecke eine Versammlung des Conseils der politischen Union stattfand.

Frankreich.

Paris, 4. Jan. In der heutigen Versammlung der Deputirten-Kammer las der Präsident derselben, Herr Dupin, den Adreß-Entwurf vor, indem er die, mit gesperrter Schrift gedruckten Worte besonders hervorhob. Der Entwurf lautet: „Sire! Die Deputirten-Kammer wünscht sich mit Ihnen Glück zu dem Wohlstande des Landes. Dieser Wohlstand wird sich immer mehr im Schooße des Friedens entwickeln, den wir aufrecht erhalten haben, und dessen Dauer uns nur eine kluge und feste Politik verbürgen kann. — Unter einer Regierung, die sorgsam auf unsere Würde bedacht und eine getreue Wächterin unserer Allianzen ist, wird Frankreich immer in der Welt und in der Achtung der Völker den Rang einnehmen, der ihm gebührt, und den es nicht verlieren kann. — Ew. Majestät hoffen, daß die in London wieder aufgenommenen Konferenzen der Ruhe Europa's und der Unabhängigkeit Belgiens eine neue Bürgschaft geben werden. Wir hegen aufrichtige Wünsche für ein Volk, mit dem wir durch die Gleichheit der Prinzipien und der Interessen eng verbunden sind. Die Kammer wartet den Ausgang der Unterhandlungen ab. — Sie haben uns angekündigt, Sire, daß Kraft der gegen den heiligen Stuhl eingegangenen Verpflichtungen unsere Truppen Ankona geräumt haben. Wir haben glänzende Beweise von unserer Achtung für die Verträge gegeben; aber wir bedauern, daß jene Räumung nicht unter günstigeren Umständen stattgefunden hat (anhaltende Bewegung), und mit Bürgschaften, welche eine weise und voraussehende Politik stipuliren mußte. (Lebhafter Beifall zur linken Seite.) — Es war ein Zwiespalt zwischen ihrer Regierung und der Schweiz ausgebrochen; wir wünschen, daß die Verhältnisse alter Freundschaft, die zwischen den beiden Ländern existirten, und die durch die politischen Ereignisse im Jahre 1830 noch enger geknüpft wurden, dadurch nicht gestört worden sind. — Mit tiefem Schmerz sehen wir, wie Spanien sich in den Gräueln des Bürgerkriegs aufreibt. Wir wünschen sehnlichst, daß die Regierung Ew. Majestät, indem sie fortfährt, der Regierung der Königin Isabelle denjenigen Beistand zu leisten, der sich mit den Interessen Frankreichs verträgt, gemeinschaftlich mit ihren Verbündeten ihren ganzen Einfluß aufwende, um so beklagenswerthen Ausschweifungen ein Ziel zu setzen. — Die Kammer, lebhaft ergriffen von dem Unglücke Polens, erneuert ihre beharrlichen Wünsche für ein Volk, dessen alte Nationalität (**antique nationalité**) unter den Schutz der Verträge gestellt worden ist. — Die Beleidigungen und die Beraubungen, denen Französische Unterthanen in Meriko ausgesetzt gewesen sind, erforderten eine glänzende Genugthuung. Ihre Regierung hat dieselbe verlangen müssen. Die Kammer hofft, daß sie, um dieselbe zu erlangen, schnelle und entscheidende Maßregeln ergriffen haben wird. — Wir freuen uns mit Ew. Majestät über den befriedigenden Zustand unserer Afrikanischen Besitzungen. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß sich jener Zustand, Dank der Disciplin der Armee, der Regelmäßigkeit der Verwaltung und des wohlthätigen Einflusses einer aufgeklärten Religion täglich verbessern wird. (Die Art, wie Herr Dupin die beiden Worte betonte, erregte Gelächter in der Kammer.) — Ew. Maj. hatte uns in einer der früheren Sessionen angekündigt, daß uns Vorschläge im Betreff der Reduktion der öffentlichen Schuld vorgelegt werden würden, sobald der Zustand der Finanzen es erlauben werde. Das sich immer günstiger gestaltende Verhältniß des öffentlichen Einkommens giebt uns das Recht zu hoffen, daß die Mitwirkung Ihrer Regierung dieser wichtigen Maßregel nicht lange mehr fehlen wird. (Bewegung.) Die Bedürfnisse unserer Kolonien und unserer Schifffahrt werden der Gegenstand unserer ganzen Sorgfalt sein. Wir werden uns bemühen, dieselben mit den Interessen unseres Ackerbaus in Einklang zu bringen, dessen Entwikkelung von hoher Wichtigkeit für den Wohlstand des Landes ist. — Die Kammer wird mit derselben Sorgfalt die Gesetz-Entwürfe prüfen, welche bestimmt sind, Versprechungen der Charte zu verwiklichen und neue Verbesserungen in die allgemeine Gesetzgebung, so wie in die verschiedenen Zweige der öffentlichen Verwaltung einzuführen. Unsere Wünsche erstrecken sich auch auf den Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Organisation des Generalstabes der Armee. — Ihre Hoffnungen, Sire, und ihre Besorgnisse, Ihre Freuden und Ihre Schmerzen werden von uns tief mit empfunden. Ganz Frankreich hat die Geburt des Grafen von Paris mit Jubel begrüßt. Gebe der Himmel, daß so süße Aufregungen durch nichts gestört werden. Wir umgeben die Wiege eines jungen Prinzen, der Ihrer Liebe und dem Vaterlande geschenkt worden ist, mit unseren Huldigungen. Erzogen wie sein Vater, in der Achtung unserer Institutionen, wird er den ruhmvollen Ursprung der Dynastie erkennen, deren Oberhaupt Sie sind, und wird niemals vergessen, daß der Thron, den er eines Tages besteigen soll, auf die Allmacht des Nationalwillens gegründet ist. (Bewegung.) Wir gesellen uns hier, wie alle Franzosen, den Empfindungen der Familie und der Frömmigkeit zu, welche dieses glückliche Ereigniß Ihnen als Vater und als König eingeflößt hat. — Wir sind davon überzeugt, Sire, die innige Uebeinstimmung der Staatsgewalten, auf ihre konstitutionellen Grenzen beschränkt, kann allein die Sicherheit des Landes und die Stärke Ihrer Regierung gründen. Eine feste, umsichtige, sich auf hochherzige Gesinnungen stützende Verwaltung, die nach außen der Würde Ihres Thrones Achtung verschafft, und denselben im Innern durch ihre Verantwortlichkeit schützt (lebhafte Bewegung), ist das sicherste Pfand der Mitwikung, die Ihnen zu leihen uns so sehr am Herzen liegt. Lassen Sie uns, Sire, auf die Kraft unserer Institutionen vertrauen; dieselben werd n, zweifeln Sie nicht daran, Ihre Rechte und die unsern sichern; denn wir halten es für ausgemacht, daß die konstitutionelle Monarchie zugleich die Freiheit der Völker und jene Stabilität garantirt, welche die Größe der Staaten ausmacht. — (Auf Befragen des Präsidenten erklärte die Kammer einstimmig, daß die Erörterung über den Adreß-Entwurf am künftigen Montag beginnen solle, und die Versammlung trennte sich darauf in stürmischer Aufregung.)

(Gisquets Diffamations-Prozeß.) In der Sitzung des Assisenhofes vom 3ten d. kam die Sache endlich zum Spruch. Die Jury fällte nach halbstündiger Berathung folgendes Urtheil: „Auf die erste Frage: Ist Achill Brindeau, verantwortlicher Herausgeber des „Messager", schuldig, durch einen in seiner Nummer vom 12. September enthaltenen Artikel dem Heinrich Joseph Gisquet Thatsachen der Bestechung und der Erpressung in Bezug auf seine vormaligen Funktionen als Polizei-Präfekt und auf seine gegenwärtigen Funktionen als Staatsrath', die seine Ehre und sein Ansehen beeinträchtigen, zur Last gelegt zu haben? Antwort: Ja, der Angeklagte ist schuldig. Auf die zweite Frage: Ist der besagte Achill Brindeau schuldig, in demselben Artikel demselben H. J. Gisquet Thatsachen der Immoralität zur Last gelegt zu haben, welche seine Ehre und sein Ansehen als Privatmann beeinträchtigen? Antwort: Nein, der Angeklagte ist nicht schuldig." — Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Herrn Brindeau in 100 Fr. Geldstrafe. (Minimum der Strafe.) — Der heutige Moniteur enthält zwei Ordonnanzen, durch deren erste Herr Gisquet seiner Stelle als Staatsrath im außerordentlichen Dienste entsetzt wird. Durch die zweite wird Herrn Nay, Schwiegersohn des Herrn Guisquet, die Stelle eines General-Einnehmers im Departement der Obern Vienne entzogen und dieselbe dem Herrn Doyen verliehen.| — Wir glauben, daß das, vorstehend bekannt gemachte Urtheil in dem Gisquetschen Prozesse das Interesse an dem Laufe der Verhandlungen nicht beeinträchtiget; deshalb holen wir noch einige Details nach. Gisquet meinte in der Sitzung des Assisenhofes vom 2. Januar: „Auch ich könnte am häuslichen Herd herumwühlen; auch ich könnte, ich will nicht sagen auf Scandal speculiren, aber durch Thatsachen antworten; Niemand ist besser als ich im Stande, Biographie zu liefern." — (Gemurmel.) Der Präsident gebot Stille. Gisquet fuhr fort: „Ich weiß, diese Frage ist glühend! Ich wiederhole darum nur: meinen Augen war gar oft das Innere der Familien durchsichtig und ich könnte manchem Cato die Larve vom Gesicht ziehen." — Der Messager hatte, unter Anspielung auf den zwölfseitigen Brief, den gewesenen Polizei-Präfekten der Erpressung geziehen; Gisquet sagt: die Concessionsertheilung habe in seinem Recht gelegen; eben so sei ihm nicht zu verdenken, daß er die Gesuche seiner Umgebungen besonders berücksichtigt; was aber diese mit den Concessionen getrieben, wisse er nicht; möglich, daß Gewinn dabei abgefallen; er habe nichts davon bekommen. Um den Lesern eine Idee zu geben, wie die Dinge bei der Polizei-Präfektur zugingen, wollen wir den Fall mit den Miethwagen, genannt Parisiennes, kurz beschreiben. Foucaud und Hediard treten zusammen, das Geschäft zu unternehmen; Foucaud ist ein Spekulant. Hediard aber ist der vertraute Geheimschreiber des Präfekten. Was thut dieser? er läßt sich von Gisquet eine Concession ertheilen für eine Straßenlinie, die mit den Bezirken der Omnibussocietät concurrirt. Nach drei Tagen schon wird sie ihnen ertheilt; keinerlei Prüfung geht voraus; Gisquet schreibt auf die Eingabe: **Je consens.** Man bestellt Wägen, man läßt drei Monate lang den Dienst besorgen; da werden die Omnibusunternehmer ängstlich; die Parisiennes können ihnen schaden; sie knüpfen Unterhandlungen an; Foucaud und Hediard lassen sich finden; es kommt ein Vertrag zu Stande: die Omnibussocietät ersetzt alle Auslagen für die Parisiennes und zahlt für den Abstand die runde Summe von 200,000 Fr. in Aktien. — Wie wurde dieser in so kurzer Zeit gemachte Nutzen vertheilt? Mauguin der Advokat des angeklagten Polizei-Präfekten beschreibt es auf folgende Art: „Als Foucaud und Hediard beim Polizei-Präfekten waren, sich die Concession für die Parisiennes auszubitten, versetzte Gisquet: O ja, recht gerne, aber eins halte ich mir aus, Ihr müßt den Herrn Nay und die Frau von Nieul bei dem Unternehmen interessiren. Die Supplikanten hatten natürlich nichts einzuwenden. Die Societät der Parisiennes bestand sonach aus Foucaud, Hediard, Nay und der Nieul; Foucaud war der gute Freund Gisquet's, Hediard sein Sekretär, Nay sein Schwiegersohn, die Nieul eine Dame, deren Eigenschaft ich vorerst nicht sagen will. (Lärmendes Gelächter! Der Präsident hat Mühe, die Ruhe herzustellen.) Der Vierbund hat nun die Vorlagen zur Anschaffung der Wägen zu bestreiten, Madame Nieul will davon nichts hören; sie ist nur für den Profit associirt; ist Capital einzuzahlen, so mag Gisquet dafür sorgen; kurz, sie hat keinen Sou in das Geschäft gebracht, erhält aber nichtsdestoweniger nach drei Monaten das Viertel der Abstandssumme in 25 Omnibusaktien, die unter Brüdern 50,000 Fr. werth waren und auf der Stelle — wer mag sagen, zu welchem Behuf! — versilbert wurden. Gisquet sagt: Ich habe keinen Vortheil gezogen von den ertheilten Concessionen; ich könnte darauf antworten: Das weiß nur Gott! Gewiß ist zum Wenigsten, daß er Denen, die ihn umgaben, viel Geld zugewendet hat; wer aber Andere gerne bereichert, verschmäht es nicht, auch für sich selbst zu sorgen. Doch es mag wahr sein: Gisquet soll von den Concessionen, die er so freigebig spendete, nichts bezogen haben — und doch mag er sich hüten! Ich sage nicht, daß er nicht gewonnen hat. — Doch es giebt ja Indicien die jeden Zweifel zerstreuen. Untersuchen wir Gisquet's Lebenslauf! Sie (Gisquet) haben den Wählern zu St. Den,s. (Gisquet wurde 1837 in die Kammer berufen.) gesagt, Sie seien arm. Wie sollte ich Ihnen das vorwerfen! Sie haben sich durch eigne Kraft gehoben. Als junger Manu kamen sie ins Haus des Herrn Perier. Da erlebten Sie die Julirevolution. Sie hatten kein

Vermögen; Sie haben auch einmal ihre Zahlungen suspendirt; bringen Sie uns ihre Bücher, ihr Inventarium; es wird sich herausstellen, wie wir sagen. Erst an der Gewehrlieferung gewannen sie etwa 440,000 Fr. Sie waren Spekulant; Sie machten Ihr Geschäft; warum hat auch die Regierung Sie zum Unterhändler bestellt? — Doch das gehört nicht hierher! Sie haben 440,000 Fr. gewonnen. Soll ich eine Vermuthung wagen? Sie brauchten den Posten, um alte Schulden abzutragen. Als Sie Polizeipräfekt wurden, hatten Sie wenig Vermögen. Ist es nicht so, bringen Sie Ihre Bücher; es ist das beste Mittel, die gegen Sie umlaufenden Beschwerden zurückzuweisen. Meine Herren von der Jury, da haben wir nun den Polizeipräfekten ohne eignes Vermögen. Was trägt die Stelle ein? Ohngefähr 40,000 Fr. Nehmen wir indessen 50,000 Fr. — Ich erstaune, wenn ich nun der Lebensweise des Herrn Gisquet folge. Ohne Vermögen verfügt er über große Capitale. Frau von Mieul soll Gelder einzahlen. Er sagt, dafür werde ich sorgen. Gleich bereitwillig ist er, für andere Freunde einzustehen. Wer wird die Großmuth tadeln — wer aber wird auch nicht fragen, wie konnte Gisquet so großmüthig sein? Er hat kein Vermögen und hilft überall aus! Damit nicht genug, er lebt auch, als wäre er ein Millionair. Hat er nicht 20,000 Fr. im Jahr für seine Freundin hergegeben? Wo hat er all das Geld hergenommen? Ich darf ihn so fragen, denn er verfügte ja über die Staatskasse und es darf nicht sein, daß Einer zu hohen Würden gelangt, links und rechts zugreift, und hintennach steif und fest dabei bleibe, er habe reine Hand gehalten. Früher oder später erhebt sich eine Stimme, die auf Rechnungsablage dringt." Mauguin führt nun aus, der Presse liege ob, ungetreue Haushalter zu brandmarken; das habe der Messager gethan; dafür müsse die Jury ihn durch einen günstigen Spruch belohnen. (Der Auszug aus Gisquet's Gegenrede nächstens.)

Der Moniteur parisien enthält Folgendes: „Die Verbesserung, welche sich in dem Gesundheits-Zustande der Prinzessin Marie, Herzogin von Würtemberg, gezeigt hatte, ist leider nicht von langer Dauer gewesen. Ihre Majestäten haben heute früh beunruhigende Nachrichten erhalten, welche nicht erlauben, daß der für heute Abend angekündigte Empfang in den Tuilerien stattfindet. Es sind nach allen Seiten Absagungs-Karten geschickt worden, um die eingeladenen Personen von dieser Abänderung in Kenntniß zu setzen. Wir wollen uns noch der Hoffnung überlassen, daß die Vorsehung der Königl. Familie die grausame Prüfung, deren Vorboten jene Nachrichten zu sein scheinen, ersparen, und daß sie Frankreich eine Prinzessin erhalten wird, die seiner Liebe würdig ist."

Vorgestern hat Herr v. Humboldt Paris verlassen, um nach Berlin zurückzukehren. Da man seinen langen Aufenthalt bei uns einem politischen Grunde zuschreibt, so wundert man sich um so mehr, daß seine Rückkehr grade in einem Augenblicke veranlaßt wird, wo die hiesigen Verhältnisse die Gegenwart eines so feinen und in die Politik des Tages so sehr eingeweihten Beobachters, wie Herr v. Humboldt ist, doppelt wünschenswerth machen müßten. (L. A. Z.)

An der heutigen Börse war man, in Folge des Adreß-Entwurfes, auf ein bedeutendes Sinken der Course gefaßt, indeß leisteten die Haussiers von Anfang an der rückgängigen Bewegung entschiedenen Widerstand, und gelang ihnen, eine Art von panischem Schrecken vorzubeugen. Die 3procentige Rente sank anfangs etwa ½ Fr., schloß aber zu 78. 60, also nur 20 Centimen niedriger als gestern. Die Belgischen Bank-Actien stiegen auf das Gerücht, daß die Bank in diesen Tagen ihre Zahlungen wieder beginnen würde, von 510 auf 540.

Belgien.

Brüssel, 4. Jan. Man sprach schon gestern von einer Reise, die der Graf Felix von Merode in diplomatischen Angelegenheiten nach Paris machen würde. Bei der ungeschickten Stellung jedoch, die sich der Graf in der letzten Zeit durch seinen seltsamen Antrag zur Auslieferung der Festungen an die Franzosen selbst gegeben, wollte Niemand recht an seine Mission glauben. Heute wird dieselbe indessen im Indépendant bestätigt. — Die Industrie sagt, wahrscheinlich als Erwiederung auf die vielen Rodomantaden der kriegslustigen Belgischen Blätter: „Seit 14 Tagen hat man großen Lärm von dem gemacht, was man die patriotische Hingebung der Belgischen Studirenden nennt; man hat ihren kriegerischen Muth bis zu den Wolken erhoben, man sprach nur von dem Einflusse, den ihr Heroismus auf die ganze Jugend des Landes üben würde: kurz, man sah schon Leonidas und die Thermopylen vor sich. Nun wohlan, wünscht man zu wissen, welchen Erfolg die emphatisch angekündigte Brüsseler Gesandtschaft, die in allen Zeitungen abgedruckten Proklamationen und die großen Aufregungen gehabt haben? Sieben Studirende haben sich in Lüttich als Freiwillige einschreiben lassen. Ja, die Universität Lüttich, deren glühenden Patriotismus man nicht genug zu rühmen wußte, wird das Kontingent von Sieben Mann zur Belgischen Armee liefern. Ist dies nicht der Berg, der eine Maus gebährt? Wenn ein gleicher Eifer auch die anderen Universitäten beseelt, so wird der Staat nöthigenfalls auf einen Beistand von 28 bis 30 Mann zählen können, vorausgesetzt nämlich, daß im Augenblicke der Gefahr Alle ihrer Zusage nachkommen, — eine Voraussetzung, die vielleicht unzulässig ist, über welche wir uns jedoch nicht weiter herumstreiten wollen."

Italien.

Rom, 27. Dezemb. Vor einigen Tagen fand im Palast des Vatikans eine große Congregation der Cardinäle und mehrerer der ersten Prälaten statt. Der Papst führte persönlich den Vorsitz. — Den heiligen Funktionen des Weihnachtsfestes assistirte, wie man mit Vergnügen sah, der Papst in Person. Wie man gegenwärtig vernimmt, ist der Papst von seinem Uebel im Gesicht durch unsern berühmten Landsmann **Dr. Alertz** gänzlich geheilt. Obgleich äußerlich nichts zu sehen war, soll die Krankheit doch einen sehr gefährlichen Charakter gehabt haben. Dasselbe glückliche Resultat ist bei dem Kardinal Fesch nicht zu erwarten, der an einem örtlichen Uebel leidet, welches seine Wiedergenesung sehr zweifelhaft macht. — Wir hatten heute früh das seltene Schauspiel, Straßen und Dächer mit einer leichten Schneelage bedeckt zu sehen. Wir hören von den Reisenden häufige Klagen über die Kälte, da sie hier einen beständigen Frühling zu finden hofften. Der vorige Winter ging ganz ohne Frost vorüber, und dieses Jahr ist die Kälte bis jetzt selten über 1 Grad unter 0 gewesen, wobei die Nordländer mehr zu frieren scheinen als zu Hause mit 10 und 12^{0}, während der Italiener seiner gewöhnlichen Beschäftigung noch im Freien nachgeht, und sich über uns lustig macht. Einen eigenen Eindruck macht es übrigens, Orangen, Citronen und Rosen mitten im Schnee zu sehen. Doch blieb der heutige nicht bis zum Nachmittag liegen.

Neapel, 20. Dezemb. Man sieht der Rückkehr des Polizei-Ministers mit Verlangen entgegen, denn seit einiger Zeit haben des Nachts die Straßen-Räubereien wieder so zugenommen, daß man in den besuchtesten Theilen der Stadt nicht sicher ist, wenige Stunden nach Sonnenuntergang ausgeplündert zu werden. Indessen ist die Polizei den Spitzbuben auf der Spur, und viele sind schon in ihrer Gewalt. — Durch das Erlöschen des Aetna scheint sich der Vesuv wieder zu beleben. Während der zwei vergangenen Nächte war viel Feuer sichtbar, und der Stein-Auswurf ziemlich bedeutend. — Seit zwei Tagen ist die Gas-Beleuchtung hier eröffnet, vorerst aber nur auf dem Schloßplatz und an der dem Palast gegenüber gelegenen Kirche San Francesco di Paolo.

Turin, 25. Dec. Zu den neuesten Fortschritten gehört unter Anderen die Abschaffung veralteter lehnrechtlicher Ordnungen und Gewohnheiten. Durch ein Dekret vom 1. Oktober d. J. wird im Lande eine Justiz-Verfassung eingeführt, die mit den Bedürfnissen der Einwohner und der Zeit mehr im Einklang steht. Das ganze Land wird darin in Jurisdictionen eingetheilt, ordentliche Gerichtshöfe eingeführt, dagegen alle exceptionellen Tribunale abgeschafft. Sardinien und Piemont erhält ein Gesetzbuch, das für Alle volle Gleichheit vor dem Gesetz ausspricht, die bisher nicht in dem Lande bestand, da besonders der Adel große Vorrechte genoß. Auch Savoyen stehen wohlthätige Veränderungen bevor.

Asien.

Peking, 3. April. Zwei Prinzen aus der kaiserlichen Familie, welche schon früher die Religion Jesu Christi angenommen, aber die unglückliche Schwäche gehabt hatten, das Kreuz zu verläugnen, sind neuerdings in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt, haben aber durch diesen Schritt auch in reichlichem Maaße Gelegenheit erhalten, ihren vorigen Fehler abzubüßen, wie man aus folgendem Verurtheilungsdecret ersieht, welches die neueste Nummer des Londoner **Asiatic-Journal** nach der Zeitung von Peking mittheilt: „Tou-Sé, ehemals Tou-Sing, nachdem er vor die Gerichtshöfe geführt worden, weil er die Religion des Herrn des Himmels ausgeübt, bereute, besserte sich und wurde begnadigt. Später verehrte er von neuem das Kreuz und die Bilder, mit seinem Sohne Van-Kuang, und beide haben Gebete und Hymnen gesungen. Aus diesem ihrem Benehmen ist ersichtlich, daß sie sich nicht wirklich bekehrt hatten. Ich befehle daher, daß Tou-Sé und Van-Kuang ihres rothen Gürtels entkleidet, ihre Namen von unserer genealogischen Tafel gelöscht, sie selbst nach Ely (in der Tartarei) gesendet, und dem niedrigsten Grade der Sklaverei unterworfen werden. — Respectirt diesen Befehl!"

Blätter aus Canton vom Anfang Augusts schreiben: „Gegen das Opiumrauchen ist folgende neue Verordnung eingelaufen: „Nach Verlauf eines Jahres werden Alle, die noch Opium rauchen, bei dem ersten Betreten mit der Inschrift: Yer-fei, d. h. Rauchspitzbube, im Gesicht gebrandmarkt und dann freigelassen, zum zweitenmal durch 100 Stockstreiche und Landesverweisung auf drei Jahre, zum drittenmal mit Kopfabhauen bestraft." (Kathol. Kirchenz.)

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Michel Perrin, Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen von L. Schneider, ist einer der interessantesten Scherze, die über den Rhein zu uns gewandert sind. Das Stück zeichnet sich nicht nur durch eine unterhaltende Fabel, sondern mehr noch durch eine ungeheure Ironie aus, die in ihm waltet. Es ist ein Seitenstück zu dem, vor mehreren Jahren hier oft und gern gesehenen Lustspiele „der lustige Rath." Wie in diesem die Diplomatie ironisirt wurde, indem ein einfältiger Landschulmeister am Hofe eines kleinen Fürsten die Rolle eines Staatsmannes bongré malgré spielt, so wird in Michel Perrin die gefeierte Allwissenheit der Französischen geheimen Polizei unter Fouché kolossal verdächtiget. Der Held des Stückes, ein biederer Landpfarrer aus der Provinz, der durch die Schrecken der Revolution um seine Pfarre gekommen, wendet sich an seinen Jugendfreund, den vielvermögenden Polizei-Minister Fouché, und bittet ihn um eine kleine Anstellung in einem seiner Bureau's. Dieser überweist ihn einem seiner Räthe zur Beschäftigung, welcher in dem irrigen Wahne steht, der ihm von dem Minister selbst empfohlene Perrin solle zu geheimen Polizeizwecken verwendet werden. Der ehrliche Pfarrherr wird also, ohne es zu ahnen, Polizei-Spion. Während die Bestrebungen der gewandtesten Creaturen Fouché's an dem Unternehmen scheitern, einer Verschwörung gegen das Leben des ersten Consuls auf die Spur zu kommen, laufen dem auf den Boulevards und Café's umherschlendernden Perrin die wichtigsten Geheimnisse zufällig in die Tasche, und während die Polizei nichts weiß, scheint er allwissend. Daß dieser, auf historischem Hintergrunde sich entwickelnde Stoff eine Fülle wirksamer Situationen bietet, springt in die Augen, und bei einigem Kürzen der Expositions-Scenen des ersten Aktes, wird das Lustspiel gewiß in einigen Wiederholungen, wie das erstemal, ansprechen. Hr. Neustädt verschmolz den Ton französischer Bonhommie und salbungsreicher Kanzelberedsamkeit, der für die Rolle des Perrin bedingt wird, mit Geschick und wußte das Stück, dessen Erfolg nur auf sein Spiel berechnet ist, auf dem Beifalls-Niveau des Publikums zu halten. Herr Kühn (Fouché) hat für dergleichen Charakter-Aufgaben entschiedenes Talent. Er tritt in denselben stets eigenthümlich prononcirt auf, und wenn derselbe etwas mehr Kraft, die mit den Jahren sich findet, haben wird, so dürfte ihm eine gleiche Carriere wie Hrn. Döring, der während seines hiesigen Engagements weit untergeordneter wie Herr Kühn beschäftigt werden konnte, prophezeiht werden. Hr. Arndt, ein ungemein fleißiger, vielfach verwendbarer Anfänger, spielte den Polizeirath Dessaunais, der wohl eigentlich dem freilich sonst sehr viel beschäftigten Hrn. v. Perglaß zugekommen wäre. Herr Arndt, in der Oper und in dem recitrirenden Drama gleichmäßig beschäftigt, hat seit Jahresfrist sich sichtlich routinirt, möge aber besonders über Härte seiner Aussprache wachen. Entsprechender wäre es gewesen, wenn man die Herren Reder den Sohn (Crussac) und Wollrabe (Bernard) mit ihren Rollen hätte tauschen lassen.

Mit Bezugnahme auf die vorgestrige Notiz von dem nahe bevorstehenden Abgange der Dlle. Denker, ist noch anzuführen, daß dieselbe muthmaßlich von den hiesigen Kunstfrennden als Shakespearesche Julia Abschied nehmen wird. Sintram.

— Ein Bericht über die vorgestrige Konzert-Aufführung der musikalischen Abtheilung des Künstlervereins ist uns von einem verehrlichen Mitarbeiter für die Montag-Zeitung versprochen.

(Eingesandt.)

Neben der gerechtfertigten Beachtung, welche die Krollschen Redouten in Anspruch nehmen, erscheint es billig, auch der Tanzfeste des Herrn Knappe in seinem reizenden Saale zu gedenken. Das Göthesche:

„Willst du immer weiter schweifen,
Sieh' das Gute liegt so nah!"

möchte man denen zurufen, die auf einen viertelmeilenweiten Wanderung durch die Schrecken winterlicher Mitternächte die Freude zu haschen suchen, während sie in den Ring- oder Promenaden-Mauern der Stadt eben so frisch und sprudelnd waltet. Die letzten Knappeschen Tanzfeste verschönte ein reicher Kranz eben so lebensfroher wie salongebildeter Jugend, und der neckende Maskenscherz, beflügelt von dem Feuer des flüchtigen Geistes von Epernay, wogte phantastisch durch die chaotisch verschlungenen Gruppen. Hoffentlich bürgern in gleichem Grade sich auch auf der morgenden Knappeschen Redoute Momus und Schillers schöner Götterfunken, die Freude, ein.

Mastigoforos.

Glogau, 9. Januar. (Privatmitth.) Hier wurde gestern mit großer Theilnahme das 50jährige Dienstjubelfest des verdienten Archidiakonus und Fürstbischöflichen Kommissarius Herrn Moser gefeiert. Es wurde dem Jubilar von der katholisch-theologischen Fakultät zu Breslau das Diplom eines Doktors der Theologie übersandt. — Am 24. v. M. traf ein von Sr. Majestät dem allergnädigsten Könige an das hiesige Ober-Landesgericht gesendetes Geschenk hier ein. Es ist ein reichgefaßtes Oelgemälde, unseren verehrten König in Lebensgröße darstellend, von treffender Aehnlichkeit und bedeutendem künstlerischen Werthe.

Wissenschaft und Kunst.

— Ein Stück der Variétés „Le Puff", läßt die Figuren der ersten Künstler von Paris, der alten Musterdramatiker, Allegorien der bedeutendsten Städte u. s. w. auf eine ergötzliche Weise in Berührung kommen. Eine Scene zwischen Racine und Dlle. Rachel wurde sehr beklatscht; Dlle. Rachel selbst wohnet der Aufführung bei. Uebri-

gens war, wie sich denken läßt, diese Nachahmung des Aristophanes ganz harmlos: Dlle. Rachel konnte über die Darstellung zufriedener sein, als Sokrates über die seinige in den Wolken.

— Die Echtheit des berühmten Requiems von Mozart, welches auf geheimnißvolle Weise bei ihm bestellt worden war, und gegen das namentlich Dionys (Gottfried) Weber als apokryph eiferte, ist nun durch Auffindung des Original-Manuscripts erwiesen, und zugleich jenes mysteriöse Dunkel des Ursprungs gelüftet worden. Ein Graf Wallsee nämlich, der gern als großer Compositeur gelten wollte, unter dessen Namen auch früher schon einige Quartetten von Mozart herauskamen, bestellte dieses Requiem durch einen Agenten, Namens Leutgeb, unter dem Siegel des Geheimnisses, das gegentheils auch für Mozart ein solches blieb. Nun ist das vollständige Original-Manuscript durch den Grafen Moritz von Dietrichstein, nachdem es bereits in das vierte Besitzthum übergegangen, entdeckt und für die Kaiserl. Hofbibliothek für 40 Ducaten requirirt worden. Der gelehrte Hofrath von Mosel beabsichtigt, die musikalische Welt in einer Schrift von der Sache umständlich mit allen Nachweisungen zu unterrichten. (Schw. Merk.)

Mannichfaltiges.

— Im Verlauf einer einzigen Woche sind im Pleschner Kreise drei Kirchen durch gewaltsamen Einbruch bestohlen worden, und zwar in der Nacht vom 28. zum 29. November die in Gora, in der Nacht vom 30. zum 31. November die in Wycaszyce, und den 5. Dezember die in Noskow. Die hier entwendeten Gegenstände sind zwar nicht von Bedeutung; indeß ist der Pfarrer zu Noskow, in dessen Wohnung sich sämmtliche Kirchen-Gefäße und Gewänder befanden, auch selbst in der Nacht vom 9. zum 10. November bestohlen und der Verlust auf 1000 Rthlr. angegeben worden. Der Pfarrer soll während des Einbruchs nicht zu Hause, sondern zu einem Kranken abgerufen gewesen sein. Aller angewandten Mühe ungeachtet, ist es bis jetzt nicht gelungen, die Thäter auch nur eines dieser vier Diebstähle zu entdecken.

— Ein Frankfurter Blatt meldet aus Posen, vom 23. Dez. Folgendes: „Das allgemeine Tagesgespräch bildet bei uns seit einigen Tagen ein beklagenswerther, tragischer Vorfall, der indeß glücklicherweise noch nicht zum Schlimmsten ausgeschlagen ist. Ein junger, liebenswürdiger, von seinen Vorgesetzten und Bekannten gleich geachteter Referendar aus einer altadeligen Familie, hatte seit zwei Jahren Zutritt in dem Hause eines angesehenen bürgerlichen Beamten, der Vater einer erwachsenen Tochter ist. Der junge Mann faßt eine heftige, unbezwingbare Neigung zu dem Mädchen, soll dieselbe aber nie ausgesprochen haben, weil er — wie Einige meinen — sich für den Augenblick noch nicht in der Lage befand, eine Frau zu ernähren; oder — wie Andere behaupten — unüberwindliche Familien-Hindernisse sich der Schließung einer sogenannten Mesalliance entgegenstellten. Inzwischen findet sich zu dem schönen und wohlhabenden Mädchen ein anderer Bewerber, ein junger, ehemaliger Offizier und jetzt Gutsbesitzer, der von ihr und ihren Eltern auch alsbald das Jawort erhält. Nun erreicht die stumme Leidenschaft jenes jungen Mannes den höchsten Grad, und als er vor einigen Tagen zufällig vernimmt, es werde Abends die Verlobung gefeiert, eilt er gegen 7 Uhr in fürchterlicher Aufregung in das Haus der Geliebten und dringt bis vor die Thür des Saals, in welchem er die Stimmen deutlich unrerscheidet. Ein Schuß erfolgt, die Familie stürzt hinaus und findet den Unglücklichen in seinem Blute schwimmend. Zu seinem Heile mußte er jedoch das Pistol in dem Augenblick abgedrückt haben, wo die Mündung den offenen Mund oben berührte, denn die Kugel war seitwärts durch die Backe gedrungen, ohne eines der edlern Organe zu verletzen. Eine Kurzeit von 4 bis 6 Wochen wird seine Wunde und hoffentlich auch seine Leidenschaft heilen!"

— Eine Zeitung vou Melun veröffentlich ernsthaft die nachstehende Anzeige: „Der Baron von B., der ein jährliches Einkommen von 120,000 Fr. besitzt, zu seinem Vergnügen reiset und sich in Sens verheirathen will, ersucht die Mädchen dieser Stadt, welche Lust zum Heirathen haben, sich Nachstehendes zu bemerken. Da ihm wenig daran liegt, von welchem Stande seine Frau ist, auch weder auf Vermögen, noch auf Schönheit, sondern nur auf Herzensgüte sieht, so werden die Mädchen, die diese Heirath wünschen sollten, ersucht, nächsten Sonntag blaue Bänder auf ihren Hüten zu tragen. Der Baron wird an diesem Tage die Runde durch die Stadt machen, seine Wahl treffen und sie am Montage veröffentlichen." — Am folgenden Sonntage wimmelte es in Sens von blauen Bändern, doch, o Unglück! keine der Blaubebänderten gefiel dem Baron. Statt daß am Montage seine getroffene Wahl veröffentlicht werden sollte, erschien die Anzeige seiner Abreise. — Er will nun zunächst Oesterreich, Baiern und dann auch Norddeutschland durchstreifen. (Ob er auch nach Breslau kommen wird?)

— Bei Berathung des großen Raths zu Appenzell über den mäßigen Genuß geistiger Getränke erfuhr man, daß in einem der letzten Jahre in den Gemeinden hinter der Sitter nur etwas über 1000 Eimer und in einer einzelnen Pintenschenke in Speicher nur 17 Eimer Branntwein getrunken wurden.

— Die Reguli (Adeligen) in China erhalten, wenn sie heirathen, 100, und wenn sie eine Frau begraben: 120 Goldstücke. Deshalb mißhandeln sie ihre Weiber so lange, bis sie sterben: denn dann bekommen sie Beerdigungskosten für die todte und eine Aussteuer für die neue Frau, zu deren Wahl sie sogleich schreiten.

— Der alte Fürst von Udeipür in Ostindien ist im August 1838 gestorben, und man hat mit seinem Leichnam acht von seinen Frauen verbrannt.

— Ein Schulmeister, welcher nur im Buchstabiren und Lesen unterrichtete, war sich bewußt, die ihm anvertrauten Kinder sehr vernachläßigt zu haben. In den letzten Tagen vor der Schulvisitation half er sich dadurch, daß er die größtentheils einsylbigen Worte des Lesebüchleins den Kindern zeigte. Es waren meist Theile des menschlichen Körpers, und die Kinder, welche selbst in nicht geringer Angst, wegen des Bestehens im Examen schwebten, waren darauf eingehetzt, nach jedem Worte, welches sie buchstabirt hatten, auf den Lehrer zu sehen. Es gtng herrlich! Hand. Da zeigte der Lehrer die Hand. Kopf. Da schüttelte er den Kopf. Fuß. Da stampfte er mit dem Fuße. Endlich kam Bauch. Jetzt legte der Lehrer seine Hand auf seinen etwas starken Bauch, und alle Kinder schrieen einstimmig: Wanst

(Dampfboot.)

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Um Mitternacht vom 1sten zum 2ten Januar weckte der schreckliche Ruf: „Feuer" die Bewohner des Dorfes Margareth, die sich von dem Brand-Unglück des Jahres 1833 noch lange nicht erholt, wieder aus der Ruhe, und binnen wenigen Augenblicken standen bei dem stürmischen Winde bald drei Bauerngehöfte in Flammen. Kaum vermochten die Unglücklichen, namentlich mehrere Einlieger, bei dem schnellen Weitergreifen des Feuers, ihr Leben, also nichts von ihren Habseligkeiten zu retten. Fast nackt und ohne Brod, flehen nun die Unglücklichen die so allbekannte Mildthätigkeit der edlen Bewohner Breslau's an, und bitten, in der so rauhen und kalten Jahreszeit durch milde Gaben sie aus der drückendsten Lage zu retten. Herr Pastor Gerhard in Schwoitsch und der Unterzeichnete werden gern solche Gaben annehmen und für deren Verwendung Sorge tragen.

Margareth bei Breslau, den 3. Januar 1839.

Schücke, Schulen-Inspektor und Pfarrer.

Auch die Expedition der Breslauer Zeitung ist sehr gern bereit, milde Gaben für diese Verunglückten anzunehmen und öffentlich bekannt zu machen.

Theater-Nachricht.

Sonnabend: „Zampa, oder die Marmorbraut." Oper in 3 Aufzügen von Herold. Camilla, Demoiselle Segatta, als erste Gastrolle.

Sonntag: „Wallensteins Lager." Dramatisches Gedicht in 1 Aufzuge von Schiller. Hierauf zum zweiten Mal: „Michel Perrin, der Spion wider Willen." Lustspiel in 2 Akten von L. Schneider.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 9. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Lieber, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung allen nahen und entfernten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Neudorf bei Grottkau.

A. Gläser.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach dreiwöchentlichen Leiden, am Nervenfieber, mein innig geliebter Mann Albert von Schweinichen, Königl. Premier-Lieutenant im ersten Cuirassier-Regiment, in dem Alter von 38 Jahren und 2 Monaten. Im tiefsten Schmerz widme ich diese Anzeige Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend.

Breslau, den 11. Januar 1839.

Wilhelmine v. Schweinichen, geb. v. Gravert, im Namen der Kinder und Geschwister.

Todes-Anzeige.

Den am 10. d. M. erfolgten Tod unserer jüngsten Tochter Toni, in dem zarten Alter von 7 Monaten, zeigen wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an.

Dr. Preiß und Frau.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Leiden endete heute, an dem Tage, wo uns der unerbittliche Tod vor 2 Jahren schon ein liebes Kind abforderte, unsere liebe Clara, in Folge des Zahndurchbruchs. — Unsere Freunde und Bekannte wollen unsern tiefen Schmerz mit uns fühlen.

Maltsch, den 10. Jan. 1839.

Der Kaufmann Kanold u. Frau.

Die

Ausstellung von Dioramen

am Neumarkt Nr. 1, eine Treppe hoch, wird Sonntag den 13. Januar Nachmittag 4 Uhr eröffnet. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Technische Versammlung.

Montag den 14. Januar, Abends 6 Uhr. Herr Dr. Geyder wird über die Verhältnisse der Gewerbtreibenden in Schlesien, gegen das Ende des 14. Jahrhunderts, einige Mittheilungen machen, und Herr Chemiker Duflos seinen Vortrag über die Farbematerialien fortsetzen.

Krolls Wintergarten.

Sonntag den 13. Januar

Concert.

Vorzutragende Sachen.

1. Ouverture aus der Oper: „Das Rockenweibchen", von Reissinger.
2. Chor aus der Oper: „la Straniéra", von Bellini.
3. Alexandrinen-Walzer, von Labicki.
4. Ouverture zum Sommernachtstraum, von F. M. Bartholdy.
5. Paris-Walzer, von J. Strauß.
6. Finale aus der Oper: „le Cheval de Bronze", von Auber.
7. Die Ball-Racketen, Walzer v. J. Strauß.
8. Ouverture aus der Oper: „Die Hugenotten", von Meyerbeer.
9. Pesther Walzer, von Lanner.
10. Introduction des ersten Akts aus der Oper: „Semiramis", von Rossini.
11. Ouverture aus Hans Heiling, v. Marschner.
12. Marien-Walzer, von Labicki.

Anfang 3 Uhr. Entree 10 Sgr.

In Arrangements für Pianoforte etc. sind

alle existirenden Musikalien,

namentlich auch die in den Wintergarten-Concerten vorgetragenen Compositionen, und nur mit Ausnahme etwaiger Manuscripte, jederzeit vorräthig; auch sind im eigenen Verlage erschienen:

Białecki, J., Wintergarten-Balltänze, comp. und für das Pianoforte arrangirt. Preis 15 Sgr.

Wagner, P., 4 schottische Wintergarten-Balltänze für das Pianofte. Preis 5 Sgr.

C. Weinhold,
Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung
(in Breslau Albrechts-Strasse Nr. 53).

Heute
Sonnabend den 12. Januar
musikalische Soirée
(im Saale des Hôtel de Pologne)
Abends 7 Uhr
von
Alexander Dreyschock,
Pianist aus Prag.
Einlasskarten à 15 Sgr. sind bei bei Herrn Cranz zu haben.

Neueste Gesänge von Ed. Tauwitz
im Verlage von
F. E. C. Leuckart in Breslau.

Tauwitz, E., Vier Lieder: Lied des Gärtners, Wiegenlied, Bild, Heimfahrt, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 10. Preis 12 gGr.

— Trost von Ferrand, für eine Singstimme m. Begleitung d. Pianof. u. chrom. Horns. Op. 18. 7½ Sgr.

— Schlummerlied v. Oettinger für eine Singstimme m. Pfte. Op. 8. 7½ Sgr.

— Frühlingsglaube, Mein Lieb, Der Traum, Gute Nacht. Gesänge für eine Singstimme m. Pfte. Op. 7. 15 Sgr.

— Worte der Liebe von Th. Körner, für eine Singstimme m. Pfte. oder Guitarre. 5 Sgr.

Englischer und teutscher Journalzirkel.

Von

Galignani's Messenger

sind die ersten Nummern so eben eingetroffen und werden unmittelbar an die Abonnenten in Cours gesetzt werden; Abonnement vierteljährlich 1 Rthlr.

Von den englischen Magazines dürften gewählt werden:

1) Bentley's Magazine;
2) Blackwood's Magazine;
3) Edinburgh Review;
4) Foreign quarterly Review;
5) The Mirror of literature etc.;
6) New Mouthly Magazine;
7) Quarterly Review;

Abonnement circa 1 Rthl. 15 Sgr. bis 2 Rthl. vierteljährlich; um gefällige recht baldige Anmeldungen wird ergebenst gebeten.

Zu meinem Lesezirkel für teutsche Journale treten vom Januar an noch:

1) Berliner Jahrbücher für wissensch. Kritik;
2) Ilgen's Zeitschrift für Theologie;
3) Berliner allgemeine Kirchenzeitung.

Die belletristischen Journale sind bekannt, und steht der Prospectus gratis zu Diensten. Besonders mache ich noch auf die **allgem. Zeitung für das Judenthum** aufmerksam, auf die auch einzeln abonnirt werden kann.

J. Urban Kern,
Elisabeth- (Tuchhaus-) Straße Nr. 4.

Vom Breslauer Beobachter

erscheint 1839 der fünfte Jahrgang. Die bereits ausgegebenen Nrn. enthalten: Nr. 1. Lokalbegebenheiten, Skizzen aus Schlesiens Vorzeit, Beobachtungen, geschichtliche Erinnerungen, Verzeichniß der Taufen, Trauungen und Todesfälle, Nr. 2, 3, 4, 5 und 6 gleich der ersten Nr. voll der interessantesten Erzählungen, Beobachtungen ꝛc. Der Nr. 6 ist eine Kunstbeilage gratis beigefügt worden. Der Preis für jede Woche, enthaltend 3 Nummern, ist nur 1 Sgr. und kann demnach der Breslauer Beobachter mit Recht als das billigste Blatt empfohlen werden. Theilnehmer wollen sich melden in der Verlags-Buchhandlung

Heinrich Richter,
Ring Nr. 51 im halben Mond.

5 Thlr. Belohnung.

Am 8ten d. M. Nachmittags von 2 bis 3 Uhr ist ein guter, blautuchener, vorn und am Kragen mit schwarzem Sammet besetzter Carbonari-Mantel mit Tuchkragen, der mit blauer Seide gefüttert war, aus einem Corridor, Altbüßer-Straße Nr. 11, von einem Bettler, circa 24 bis 30 Jahr alt, mittlerer Größe, schlanker Gestalt, krausen Haares, hagerer Gesichtsbildung, bekleidet mit einem kurzen Ueberrock, entwendet worden. Wer den Mantel zurückbringt oder nachweist, wo er sicher wiedererlangt wird, erhält obige Belohnung unter Verschweigung seines Namens.

Dauermehl.

Nachdem die Mehlmühle zu Pischkowitz bei Glatz neu aufgebaut und nach der der Königlichen Seehandlung zu Ohlau zur Anfertigung von Dauermehl construirt worden ist, hat sie jetzt ihre Arbeiten begonnen, und erklärt sich für bereit — gleich der Ohlauer Mühle — jede Sorte von Weitzen- und Roggen-Dauermehl in großen und kleinen Partieen sowohl zu verkaufen, als auch gegen gutes Getreide umzutauschen. Es sind bereits hinlängliche Mehlvorräthe vorhanden, so daß Jeder versichert sein kann, sofort bedient zu werden. Der Preis-Courant jeder Mehlsorte und der Tarif der Umtausch-Sätze ist in der Mühle selbst ausgehangen.

Das verehrliche Publikum wird daher höflichst eingeladen, von dieser bequemen Art Gebrauch zu machen, sich das beste Mehl, und jede beliebige Sorte davon ohne Zeitverlust zu verschaffen.

Pischkowitz bei Glatz, den 7. Januar 1839.

Die Mühlen-Administration.

Cristen.

Zu verkaufen
ist ein geschmiedeter Ambos mit Horn und ein Blasebalg: Schmiedebrücke Nr. 10.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 10 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 12. Januar 1839.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

Der Cid.

Nach spanischen Romanzen,
besungen durch
Joh. Gottfr. v. Herder.
Illustrirt durch 70 Holzschnitte,
nach Zeichnungen von Eugen Neureuther.
Geschnitten von den besten engl. Holzschneidern:
Thompson, Orrin Smith, Williams, Gray, Wright, Folkard etc.
In vier Lieferungen auf dem feinsten Velin-Papier. Preis 6 Fl. 24 Kr. oder 4 Rtlr.

Diese Prachtausgabe des unsterblichen Gedichtes ist mit der so eben fertig gewordenen vierten Lieferung nun vollständig erschienen und wird daher Vielen, als ein vorzügliches Geschenk, gewiß sehr willkommen sein.

Stuttgart und Tübingen Dez. 1838.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Für Staatsbeamte und Lesezirkel.

Eben ist bei Heinrichs in Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. zu beziehen:

Neue Jahrbücher der Geschichte und Politik.

Begründet von Pölitz. In Verbindung mit mehreren (65) gelehrten Männern herausgegeben v. Prof. Bülau. 1839. Jan. Gr. 8. Der Jahrgang 6 Rtlr.

„Ein Vorwort" von Fr. Bülau eröffnet sehr lesenswerth den 12. Jahrgang dieser gehaltvollen Zeitschrift, dem interessante Aufsätze: Ueber Gemarkungsrecht vom geheimen Rath Rettig; Erinnerungen an G. B. Niebuhr, von E. Münch; die Repräsentativverfassungen nach Ansichten des Fürsten Solms-Lich vom Präsid. v. Weber; Rec. über die Vertheidigung des Staatsgrundgesetzes, herausg. v. Dahlmann; Preuskers Jugendbildung; Illgens Zeitschrift, folgen. — Die Fortsetzung erscheint so regelmäßig wie bisher.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

Fr. C. Schwinning: Hülfsbüchlein für

Pianoforte-Besitzer,

um Instrumente richtig zu behandeln, den verschiedenen Stockungen und Störungen in der Mechanik abzuhelfen, und faßliche Anweisung, Pianoforte sicher und richtig zu stimmen und Darstellung der Scheiblerschen Stimmmethode, soweit es für ihre praktische Anwendung erforderlich ist. Nebst mannigfachen Belehrungen und Winken für Instrumentenmacher. Mit 1 Tafel Abbildung. 8. geh. 10 Gr.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben und wegen des so sehr gediegenen Inhalts zu empfehlen:

Immanuel Kants vorzügliche kleine Schriften und Aufsätze

nebst
Betrachtungen über die Erde und den Menschen, mit Anmerkungen
herausgegeben von F. G. Starke.
2 Theile. 630 Seiten gr. 8. Preis 2 Rtlr.
(Ernstsche Buchhandlung in Quedlinb.)

Es ist in dieser Sammlung von 30 der vorzüglichsten kleinen Schriften, die der so berühmte Königsberger Philosoph geschrieben, der Saame zu den schönsten Früchten ausgestreuet, sie sind eine unerschöpfliche Fundgrube von treffenden Bemerkungen und bewunderungswerth ist der darin enthaltene Scharfsinn und die Richtigkeit der Urtheile. — Sehr gedankenreich sind die Aufsätze über Philosophie. — Wie muß Philosophie gelehrt werden? — Was ist Aufklärung? — Was heißt sich im Denken orientiren? — Das Ende aller Dinge. — Von der Macht des Gemüths. — Gedanken über Mysticismus und Schwärmerei. — Beobachtung über das Gefühl des Schönen und Erhabenen. — Ueber Seelenorgan ꝛc.

Hochwichtiges und unentbehrliches kirchengeschichtliches Werk für Gelehrte aller christlichen Confessionen, so wie für alle Bibliotheken.

Im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands, des österreichischen Staates und des Auslandes zu erhalten, namentlich in Breslau, in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. bei G. P. Aderholz, Leuckart, in Neisse bei Hennings, in Glogau, Lissa, Sorau, Schweidnitz, Oppeln, Liegnitz, Posen:

Versuche u. Bemühungen des heiligen Stuhles

in den letzten drei Jahrhunderten, die durch Ketzerei und Schisma von ihm getrennten Völker des Nordens wiederum mit der Kirche zu vereinen.
Von
Augustin Theiner.

Nach geheimen Staatspapieren.
Erster Band. Erster Theil.
Auch unter dem Titel:

Schweden und seine Stellung zum heiligen Stuhl

unter
Johann III., Sigismund III. und Karl IX.
Erster Theil.
Groß Median-Oktav. Geglättet Velinpapier.
Preis 3 Rthlr. 15 Sgr.

Der berühmte und hochwürdige Hr. Verfasser übergiebt hier der Welt den ersten Theil eines Werkes mehrjähriger Anstrengung, welches seit längerer Zeit der ausschließliche Gegenstand seiner Lieblingsbeschäftigungen gewesen. Zur nähern Bezeichnung der Tendenz entheben wir der Vorrede folgende Data:

„Für den Katholiken wie für Jeden, von ihm durch andern Glauben getrennt, dürfte es gewiß im heiligen Interesse der Wahrheit und der Menschheit zugleich keine würdigere Aufgabe geben, als diese vorliegende, deren Darstellung und Lösung er versuchte.

Der Hr. Verfasser hat sich bei dieser Arbeit ausschließlich unbekannter, geheimer Staatsdokumente aus den reichen Archiven Roms, vorzüglich des geheimen Archivs des heil. Stuhls, bedient, wozu derselbe durch besondere Begünstigung Sr. Heiligkeit Gregor XVI. freien Zutritt hatte, eine Gnade, deren noch nie früher weder eine diplomatische Person, noch ein Gelehrter irgend einer Nation theilhaftig wurde.

Ferner hat der Herr Verf. auf seinen eigens für diese Arbeit wiederholt unternommenen Reisen durch Italien, die ausgezeichnetern Archive der Städte dieses, vorzüglich historische Kunst und Wissenschaft pflegenden, Landes sorgfaltig durchforscht, wobei namentlich die Bourbon'sche Bibliothek, so wie die des Hauses Brancacci in Neapel reiche Ausbeute gaben.

Es werden gegen anderthalb hundert Briefe der Päpste Gregor XIII., Sixtus V. u. s. f. geliefert, fast eben so viele von Kaisern, Königen, geistlichen und weltlichen Fürsten u. A. m., so daß also dieses Werk in kirchengeschichtlicher Hinsicht das allerwichtigste sein wird, welches die Literatur der letzten drei Jahrhunderte der christlichen Welt nur aufzuzeigen hat, und daher ein wahres Phänomen genannt zu werden verdient.

Wo es nothwendig war, von historischen Schriftstellern (besonders der neuesten Zeit) mit beliebter Treulosigkeit zu Glaubensartikeln erhobene Verfälschungen und Lügen zu bekämpfen, sind jedesmal die vollstandigen Original-Dokumente beigesetzt.

Dem Werke ist eine einleitende Abhandlung vorangeschickt, um die kraftige, unerschrockene und gottbegeisterte Sprache des heil. Stuhls und seiner Diener, den Gegnern gegenüber, zu verstehen und zu rechtfertigen, und zugleich den Gesichtspunkt festzustellen, von dem der hochw. Verfasser im vorliegenden Werke ausgegangen ist und den er auch künftighin verfolgen wird."

Der zweite Band, begleitet von einer großen Zahl Original-Dokumente und Urkunden, wird bis Ostern erscheinen: ihm werden die übrigen Bände bald thunlichst folgen.

Bekanntmachung.

Es wird der unbekannte Verlierer der im Oktober d. J. auf der Albrechtsstraße hieselbst gefundenen Kassenanweisung über Fünfzig Reichsthaler hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem auf den

18. März 1839 Vormittag 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Nitschke in unserm Parteien-Zimmer Nr. 1 anstehenden Termine zu erscheinen, seine Rechte daran glaubhaft nachzuweisen und die Ausantwortung dieser Summe, nach Erlegung der darauf fallenden Kosten, bei seinem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß der Fund dem Finder oder der hiesigen Stadt-Kämmerei als Eigenthum zugesprochen werden wird. Breslau, den 14. December 1838.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.
Behrends.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Patronen-Personale, welches das hiesige Haus-Armen-Medizinal-Institut mit Beiträgen unterstützt, zeigt die unterzeichnete Direktion hierdurch ergebenst an, daß den 12. d. M., Nachmittags um 3 Uhr die Haupt-Revision der Verwaltung im Jahre 1838 im Fürstensaale des Rathhauses stattfinden wird, und bitter, sich durch Theilnahme an dieser Verhandlung persönlich von der Verwendung der Einkünfte der Anstalt geneigtest zu überzeugen.

Breslau, den 5. Januar 1839.
Die Direktion des Haus-Armen-Medizinal-Instituts.

Edictal-Citation.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer des am 20. März 1838 hierselbst verstorbenen Hauptmanns Johann Gottlieb Sachwitz, werden hierdurch vorgeladen, sich vor oder in dem auf den 21. Oktober 1839 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Gerichts-Rath Kügler angesetzten Termine, bei dem unterzeichneten Gericht oder in der Registratur desselben schriftlich oder persönlich zumelden und daselbst weitere Anweisung zu erwarten. Sollte sich bis zu jenem Termin Niemand als Erbe oder Erbnehmer melden, so fällt der Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Königlichen Fiscus anheim.

Liegnitz, den 12. Dezember 1838.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Im Königl. Forstbezirk Reich-Tannwald, zur Oberförsterei Nimkau gehörig — ¼ Meile von der Oder entfernt, sollen die auf dem Dorfangern von Tannwald und Althof stehenden

2 Stück Eichen und Kastanien,
8 Stück Linden,
90 Stück Weiden

auf dem Stock öffentlich meistbietend versteigert werden. Bei erreichtem oder überschrittenem Schätzungswerth wird der Zuschlag ertheilt, und nach der sofort geleisteten baaren Zahlung des Meistgebots an den im Termin anwesenden Rendanten, die Ueberweisung des Holzes erfolgen.

Termin hiezu steht auf Sonnabend den 19. Januar, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in der Brauerei zu Reichwald an, zu welchem Holzbedürftige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Verkaufs-Bedingungen vor Eröffnung der Licitation noch bekannt gemacht werden.

Nimkau, 7. Jan. 1839.
Die Königl. Forst-Verwaltung.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Im Königl. Forstbezirk Reich-Tannwald, zur Oberförsterei Nimkau gehörig — ⅓ Meile von der Oder entfernt, soll eine Quantität Birken- und Erlen-Stangenholz, welches sich zu Klafterholz und Schiffsreißig eignet, in großen und kleinen Loosen meistbietend versteigert werden. Bei erreichtem oder überschrittenem Schätzungswerth wird der Zuschlag ertheilt, und nach der sofort geleisteten baaren Zahlung des Meistgebots an den im Termin anwesenden Rendanten, die Ueberweisung des Holzes erfolgen.

Termin hierzu steht auf Sonnabend den 19. Januar, Nachmittags von 1 bis 3 Uhr, in der Brauerei zu Reichwald an, zu welchem Holzbedürftige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die nähern Verkaufs-Bedingungen vor Eröffnung der Licitation noch bekannt gemacht werden.

Nimkau, 7. Jan. 1839.
Die Königl. Forst-Verwaltung.

Bau- und Nutzholz-Versteigerung.

Dienstags den 5. Febr. c. kommen in dem Schlage Nr. 56. des Königlich Gläsendorfer Oberwaldes eine Anzahl kieferner und fichtener Klötzer, und im Schlage Nr. 15 daselbst mehrere bereits gefällte zu Nutzholz sich eignende Eichen, Buchen und Birken, und

Mittwochs den 6. Februar c.

im Schlage Nr. 14 des Konigl. Gläsendorfer Niederwaldes ebenfalls zu Nutzholz sich eignende Eichen, Buchen uud Birken zur Versteigerung.

Die Kauflustigen werden daher eingeladen, an jenen Tagen in den oben bezeichneten Schlägen Morgens 9 Uhr sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Schwammelwitz den 3. Januar 1838.
Der Königl. Oberförster
Böhm.

Bekanntmachung.

Zum Betriebe des Eisenhüttenwerks Eintrachtshütte im, der Stadt Beuthen gehörigen, sogenannten Schwarzwalde, beabsichtigen die Besitzer desselben, Herr Graf v. Einsiedel und Herr F. A. Egells, eine Hochdruckdampfmaschine von funfzig Pferdekraft zu etabliren.

Dem Gesetze vom 1. Januar 1831 gemäß, wird dies hierdurch bekannt gemacht, und alle diejenigen, welche durch die Anlagen die Gefährdung ihrer Rechte zu besorgen haben, werden aufgefordert, ihre Einwendungen binnen vier Wochen, und spätestens in dem zu diesem Behufe am 5. Februar a. c. in meiner Kanzlei anstehenden peremtorischen Termine, bei mir geltend zu machen und zu bescheinigen, widrigenfalls dann spätere Einwendungen zurückgewiesen werden und die nachgesuchte Erlaubniß zur Ingangbringung der Maschinen ertheilt werden wird.

Beuthen, 6. Jan. 1839.
Der Königl. Landrath.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Schornsteine im Königl. Gouvernements-Gebäude hierselbst soll, der hohen Bestimmung gemäß, an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu wird der Termin auf den 16. d. M. Nachmittag von 2 bis 6 Uhr im Königl. Regierungs-Gebäude, und zwar im Protokoll-Zimmer der dritten Abtheilung, abgehalten werden. Schornsteinfegermeister werden vorgeladen, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote darauf abzugeben. Der Zuschlag bleibt der Königl. Regierung unter den 3 Mindestfordernden vorbehalten.

Breslau, den 10. Januar 1839.
Spalding, K. Bau-Inspektor.

Auktion.

Am 28. d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tage sollen in Nr. 7 Nikolaistraße die zur Kaufmann Kudraß'schen Concursmasse gehörigen Waaren, bestehend in Spezerei, Farben und Tabacken, demnächst die Handlungs-Utensilien öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. Januar 1839.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 14ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Hippologisches.

Cacus F. H. v. Tiresias aus der Agathe, geboren 1831 (G. St. B., Vol. III., p. 4),
und
Fergus, schwbr. H. v. Waverley aus der Schwester des Tarrare vom Catton, geboren 1832 (G. St. B., Vol. III, p. 176)

werden vom 1. Februar bis Ende Juni 1839 in Siemianowitz in Oberschlesien fremde Stuten decken; Vollblutstuten zu 10 Frd'or., Halbstuten zu 5 Frd'or. praenumerando, nebst 1 Rthlr. in den Stall. Tragende Stuten können daselbst abfohlen, und erhalten Futter nach dem Marktpreise.

Breslau, am 10. Januar 1839.
Graf Henckel v. Donnersmarck.

Ergebenste Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum und meinen geehrten Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich Altbüßer-Str. Nr. 52
eine
Spezerei-, Delikateß-, Tabak-, Wein- und Liqueur-Handlung
eröffnet habe.

Zugleich werde ich Sonntags, als den 13. Januar d. J., eine Frühstückstube eröffnen und möglichst besorgt sein, daß meine geehrten Gäste mit guten Weinen, sauber und delikat zubereiteten Speisen, schnellster Bedienung und solidesten Preisen gewiß zufriedengestellt werden.

Mit der Versicherung, daß sowohl meine geehrten Kunden als meine verehrten Gäste mich nicht unbefriedigt verlassen, sondern mich öfters beehren werden, empfehle ich mich und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Breslau, den 11. Januar 1839.
J. E. Nieselt.

Haus-Verkauf.

Mein, in der Albrechts-Str. Nr. 44, nahe am Ringe, gelegenes Haus bin ich Willens, aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Der Eigenthümer.

Eine gebildete moralische Dame wünscht zu term. Ostern 2 Mädchen gegen ein mäßiges Honorar in Pension zu nehmen. Das Nähere erfährt man Ohlauerthor, Holzplatz Nr. 5, 2 Treppen.

Ein zuverlässiger, rechtlicher nicht unbemittelter Mann, wünscht die Verwaltung eines Gutes ohne Gehalt zu übernehmen. Freie Briefe mit der Adresse J. C. werden angenommen Breslau, Weidenstraße Nr. 10 im Gewölbe.

Am Ringe Nr. 31 sind zwei Keller zu vermiethen.

Am Ringe Nr. 31 ist im Hofe eine Wohnung von zwei Stuben an einen stillen Miether zu vermiethen, und das Nähere beim Haushälter daselbst zu erfahren.

Anzeige.

Von Einer Kgl. Hochpr. Regierung als approb. Zimmermeister bestätigt, erlaube ich mir, mich einem geehrten Publikum als solcher ergebenst zu empfehlen, und verspreche solide Preise, wie auch gute Arbeiten zu leisten.

Breslau, den 5. Januar 1839.

Georg Wien,
Bürger und Zimmermeister,
Hinterdom, Laurentius-Platz Nr. 16.

Zu Ausstattungen

empfehlen wir unser bestens sortirtes Meubles- und Spiegel-Magazin, großes Lager von feinem als ordinairem Glas, Porzellan, Stahl, Neusilber, plattirten u. lackirten Waaren, zu billigen Preisen.

L. Meyer & Comp.,
am Ringe Nr. 18, erste Etage.

Ungar-Wein,

herb und süß, von vorzüglichem Geschmack, steht in Flaschen zum billigen Verkauf: Messergasse Nr. 1, im Comptoir.

Eine 6jährige fehlerfreie polnische Fuchsstute, welche zum Fahren und Reiten zu gebrauchen ist, steht zum Verkauf: Neustadt, breite Straße Nr. 42.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich nach wie vorher die

Niederlage der Produkte des Schmelzdorfer Vitriol-Werkes

habe, und empfehle demnach

Eisen Vitriol Nr. I,
desgleichen Nr. II,
Admonter Vitriol,
desgleichen ordin.,
Salzburger und grüne Vitriole

zu den billigsten Preisen, zu fernerer geneigter Abnahme.

Breslau, den 12. Januar 1839.

Ernst Christ. Förster,
Albrechtsstraße Nr. 38.

Der Beamten-Posten in Krolkwitz ist vergeben.

Eine starke Drehbank
ist zu verkaufen bei dem Eigenthümer, Ursulinerstraße Nr. 2.

Konzert,
Sonntag den 13. Januar, im Saale zu Lindenruh. Springer.

Ein zweispänniger, gut lackirter Schlitten für 25 Rthlr. und ganz neue Glockengeläute sind Messerstr. Nr. 24 zum baldigen Verkauf.

Ball-Kleider,

in schönen hellen Lichtfarben, empfing ich von einem auswärtigen Hause, welche möglichst bald geräumt und deshalb billig verkauft werden sollen.

Schweidnitzer Straße,
Korn-Ecke. Louis Zülzer.

Für 110 Rthlr.
ist in der Elisabethstraße Nr. 9 eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 4 Stuben, Alkove, Küche und nöthigem Zubehör, zu Johanni zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Comptoir.

Gestreifte

Beinkleider-Tuche

empfing so eben wieder in ganz neuen Mustern in Commission, und empfehle ich solche zu den mir angesetzten, wirklich auffallend billigen Fabrikpreisen.

M. Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7, erste Etage.

Drei Thaler Belohnung.

Ein ganz schwarzer großer Wachtelhund, mit starker langhaariger Ruthe, blauem Halsband, ist am 29. v. M. entlaufen. Wer denselben Schmiedebrücke vier Löwen, an Lieut. Hartmann abgiebt oder brieflich nachweiset, erhält obige Belohnung.

Principalen,

welche Personale benöthigen, liegen Handschriften und Zeugniß-Copieen von Buchhaltern, Commis, Pharmaceuten und Wirthschafts-Beamten zur geneigten Auswahl bereit im Comptoir von

Friedr. Wilh. König,
Ohlauerstr. Nr. 68, zur goldn. Weintraube.

Ein Flügel

von 7 Octaven ist billig zu verkaufen, Altbüßerstr. Nr. 52.

☞ **Lokal-Gesuch.**

In der Nähe der Stadt wird ein Gebäude gesucht, welches sich zur Anlage einer Fabrik eignet. Das Nähere erfährt man Ohlauer-Straße Nr. 81, eine Treppe hoch.

Stähr-Verkauf bei Dambrau u. Sokollnig.

Die freundschaftliche Hinweisung anerkannt kenntnißreicher Schaafzüchter, so wie auch meiner redlichen Wollcontrahenten, der Fabrik Herrn Pleyne aus London, die bisherige hohe Feinheit, möglichst mit entsprechender Dichtheit der Wolle zu vereinigen, ist mir durch die hierauf verwandte große Sorgfalt seit den letzten drei Jahren, so umfassend gelungen, daß ich mit voller Ueberzeugung hoffen darf, selbst schwer zu befriedigende Herren Schafzüchter zufrieden stellen zu können.

Die Sicherheit der so vorzüglichen Vererbung hiesiger Widder ist meinen älteren Geschäftsfreunden hinlänglich bekannt. Neue Herren Käufer werden sich durch die Schönheit, sowohl der Sommer- als auch der eben jetzt kommenden Lämmer, so wie aus der Menge so auserlesener Zuchtböcke, von dem Adel und der Constanz der hiesigen Schaaf-Heerden genügend überzeugen können.

Dambrau über Brieg bei
Schurgast, 10. Jan. 1839.

Der Reg.- und Landrath a. D.
v. Ziegler.

Es ist eine an hiesigem Platze gut angebrachte, seit mehreren Jahren bestehende Weinhandlung mit den sehr schön eingerichteten Weinstuben, Küche und Kellern, Familien-Verhältnisse halber, Termin Ostern c. zu vermiethen und das Nähere bei M. Holländer, Nikolaistraße Nr. 37, zu erfragen.

Anzeige.

In meiner Mode-Putz-Handlung sind wieder Putz-, Negligee- und Untersetz-Häubchen, Atlas-, Seiden- und Velpel-Hüte neuester Façon, so wie Ballblumen in großer Auswahl angekommen. Auch empfehle ich die in meiner Industrie-Anstalt zahlreich niedergelegten schönen Damenarbeiten.

Louise Meinicke,
Kränzelmarkt und Schuhbrücke-Ecke Nr. 1.

Eine brauchbare Braupfanne ist zu verkaufen bei dem Kupferschmied-Mstr. H. Hilbert, auf dem Neumarkt Nr. 40.

☞ Vorschriftsmäßige Nachlaß-Inventarien werden gegen mäßiges Honorar angefertigt von

S. G. Steiner,
Auktions-Proklamator, Reuschestr. Nr. 24.

Fischwaaren-Verkauf.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die unter der wohlbekannten Firma: Gottlieb Raschke seither bestandene Fischwaaren-Handlung übernommen habe. Ich erlaube mir daher die ganz ergebene Bitte, mich mit geneigten Aufträgen in Lieferung aller Sorten Heringe, Sardellen, Bricken ꝛc. zu beehren, mit der Versicherung, den guten Ruf dieser Handlung durch Rechtlichkeit und Billigkeit auch fernerhin immer zu rechtfertigen.

Breslau, 11. Jan. 1839.

Friederike, geb. Hoffmann, vereh. Rauer, Stockgasse Nr. 24.

☞ Datteln,

neue ausgezeichnet schöne, empfingen und offeriren:

Gebr. Knaus, Kränzelmarkt Nr. 1.

Sprung-Stähr-Verkauf.

Denjenigen Herren Landwirthen, welche von dem Beginn des hiesigen Stähr-Verkaufs in Kenntniß gesetzt zu werden wünschten, diene hiermit zur Nachricht, daß von jetzt ab deren resp. Besuche mir jeder Zeit sehr erwünscht sein werden.

Dominium Güttmannsdorf,
den 8. Januar 1839.

H. Moriz-Eichborn.

Die Tabak-Fabrik

von

Westphal & Sist,
Reusche Str. Nr. 51,

empfiehlt den geehrten Rauchern ihre losen Varinas-Melangen zu 10 Sgr., 12 Sgr. und 16 Sgr., welche sich durch Leichtigkeit und feinen Geruch auszeichnen, zur gütigen Beachtung.

Flügel-Verkauf.

Ein schönes Mahagoni-, 7 Octaven breites Flügel-Instrument, von sehr gutem Ton, steht billig zu verkaufen: Ohlauer Str. Nr. 18, 2 Tr.

Die neu errichtete Seifenfabrik von C. F. Möller,
Antonienstraße Nr. 32

empfiehlt beste trockene Waschseife, so wie gegossene und gezogene Lichte zu zeitgemäßen Preisen.

Zu vermiethen ist eine Wohnung von zwei Stuben, Alkove und Zubehör, Mäntlerstr. Nr. 1.

Gratis, Katharinenstr. 19 (erste Etage).

Probeblätter (mit Abbildungen) des Boten. Die zwei ersten Nummern enthalten unter Anderem: Hr. Buffey in der Kunstausstellung. Die Schlacht. Pariser Polizei und die Giftmischerin. Breslau am Anfange dieses Jahrhunderts. Ueber die neuesten Einrichtungen unserer Zeitungen. Breslauer Bühne. Moden. Neuestes aus Berlin, Wien, Paris ꝛc. Buntes, Charaden u. s. w. Alle Sonnabende erscheint eine Nr. mit Beilage und guter Lithographie für den billigen Preis von 1½ Sgr. Bei „vierteljähriger Pränumeration in der Expedition“ tritt noch eine Preisermäßigung ein, so daß dann kein anderes Blatt den Boten an Billigkeit übertrifft. Für die Abonnenten des Boten gelten in der Hillerschen Leihbibliothek ganz besonders annehmbare Bedingungen.

☞ Einem hochgeehrten Publiko zeigen wir ergebenst an, daß wir hierselbst Elisabeth-Straße Nr. 5 eine **Niederlage von weißem, vergoldeten und gemalten Porzellan** in neuesten und beliebtesten Formen aus unserer Manufaktur in Berlin errichtet haben, und zu Fabrikpreisen verkaufen.

Den Herren Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt bewilligt. Breslau, den 9. Januar 1839.

F. Schumann & Sohn in Berlin.

Handlungs-Etablissements-Anzeige.

Am heutigen Tage habe ich in meinem Hause, Goldene-Radegasse Nr. 2, nahe der Reuschen Straße, eine Spezereiwaaren-, Wein- und Tabak-Handlung, verbunden mit einer eigenen Destillation der feinsten Liqueure und Rosoli's, etablirt und eröffnet, welche ich einem hochgeehrten Publikum unter Zusicherung der besten Waaren, der billigsten Preise und der promptesten Bedienung ergebenst zu empfehlen mir erlaube. Breslau, den 8. Januar 1839.

Julius Kempner.

☞ **Anzeige.**

Daß meine Gewächshäuser von jetzt ab wieder zum öffentlichen Besuch eingerichtet sind, mache ich hiermit ergebenst bekannt.

C. Chr. Monhaupt,
Gartenstraße Nr. 4.

Zu einem gesellschaftlichen Wurst-Abendbrodt,

mit Tanz verbunden, ladet Montag den 14. Januar d. J. ergebenst ein:

H. Diederich, Koffetier im Seelöwen.

Ein Gewölbe-Repositorium
ist billig zu verkaufen; das Nähere bei

J. Urban Kern,
Elisabeth-Straße Nr. 4.

Ein starkes,

gesundes Pferd, ein neuer Plauwagen und ein engl. Kumptgeschirr sind zusammen billig zu verkaufen: Fried.-Wilhelmstr. Nr. 18.

Nicht mehr Albrechts-Straße Nr. 28, vis-a-vis der Post, sondern Altbüßer-Str. Nr. 52, im rothen Stern, sind die rühmlichst bekannten Rauchheringe zu haben.

J. E. Nieselt.

Für Gartenliebhaber
sind vor dem Sandthore, Sterngasse Nr. 6, in dem dasigen großen Garten, mehrere Plätzchen verschiedener Größe, zur Anlegung von Gärtchen, auf mehrere Jahre zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

☞ **Haus-Verkauf.**

In einer Kreisstadt Schlesiens circa 8 Meilen von Breslau, habe ich ein sehr angenehm gelegenes, zum Etablissement eines Kaffeehauses sich gut eignendes, oder auch für einen Privatmann sehr bequemes Grundstück mit daranstoßendem kleinen Gärtchen billig zu verkaufen.

Friedr. Wilh. König,
Comptoir Ohlauerstr. Nr. 68, zur goldn. Weintraube.

Schlitten- und Wagen-Verkauf.

Mehrere Schlitten, auch neue und schon gebrauchte Reisewagen stehen billig zu verkaufen: Altbüsserstraße Nr. 12.

---

13 Stück
schwere talgreiche Mastochsen und circa 90 Stück fette Schöpse stehen bei mir zum Verkauf. Rüstern bei Liegnitz, den 12. Januar 1839. F. W. Methner.

Ziegel Ankauf.

2 bis 300,000 gute Mauerziegeln werden zum Ankauf verlangt. Zu erfragen Ohlauer-Straße Nr. 81 im Drechsler Gewölbe.

Breslau, den 11. Januar 1839.

Ostern zu beziehen ist am Ring Nr. 16, ein Pferdestall zu 4 Pferden und Platz zu 2 Wagen. Das Nähere Antonienstraße Nr. 26.

Eine angebrachte Handlungs-Gelegenheit nebst Wohnung, eine große Remise und ein Garten, welcher sich besonders seiner Lage wegen für Gartenliebhaber eignet, sind zu vermiethen, und Termin Ostern d. J. zu übernehmen. Das Nähere Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 66, beim Eigenthümer.

Ein Stall für 2 Pferde ist Nikolai-Thor Fischerstr. Nr. 9 bald zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Ohlauer Straße Nr. 20, ist der 1ste und 2te Stock, so wie Pferdestall und Wagenplatz Term. Ostern zu beziehen. Das Nähere zu erfragen beim Wirth.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen
Lehmdamm Nr. 17,
für eine solide Familie ein freundliches Quartier im 1. Stock, bestehend aus 3 Stuben nebst großer heller Küche und nöthigem Beigelaß, mit und ohne Garten. Näheres beim Wirth.

Zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen ist Carlsstraße Nr. 6 der erste Stock, bestehend aus einer Vorder- und zwei Hinter-Stuben, Alkove, Küche, verschlossenem Vorsaal und Bodenkammer, und das Nähere in demselben Hause beim Schuhmacher Lincke zu erfahren.

Gewölbe und Wohnung zu vermiethen.

Die Fleischerei in Pöpelwitz, neben dem Schwarzen Bär, ist termino Ostern nebst Wohnung, Stall und allem Beigelaß, zu vermiethen. Das Nähere am Ecke der Oderstraße im Conditor-Laden zu erfragen.

Zu vermiethen
ist Schuhbrücke Nr. 74 der erste Stock, bestehend aus einigen Vorder- und Hinter-Piecen. Das Nähere zu erfragen im Leinwandgewölbe bei E. Friede.

Zu vermiethen.

Zwei große, gedielte, trockene, helle Keller, woraus auch einer zu 130 Fuß Länge gemacht werden kann, und demnach zu einem Gewerbslokal sich gut eignen würde, ist zur sofortigen Benutzung abzulassen. Ferner eine parterre-Wohnung für 140 Rthlr., eine Wohnung im ersten Stock für 200 Rthlr., zwei Wohnungen für 90 und 60 Rthlr. im dritten Stock, so wie drei schöne Remisen und einige geräumige Pferdeställe mit Term. Ostern. Das Nähere: Wallstraße im weißen Storch, beim Eigenthümer.

An der Promenade am Ohlauer Thor, Neue Gasse Nr. 19, ist im 3ten Stock eine sehr freundliche Wohnung mit der Aussicht nach der Promenade, bestehend aus zwei Stuben, einer Sommerstube, einer Küche, Keller und Bodengelaß pro term. Ostern 1839 zu vermiethen. Das Nähere bei der Wirthin im 3ten Stock rechts zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 10. Januar. Deutsche Haus: Hr. Landesältester v. Nickisch a. Juchelberg. Hr. Gutsb. von Randow a. Pangau. Fr. von Lossau a. Neisse. Hr. Oekonom Siegert a. Fischbach. — Hotel de Silesie: Hr. Oberst v. Kwiatkowski a. Brieg. Hr. Kfm. Köller a. Solingen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Oberamtm. Görlitz aus Karlsruh. — Gold. Gans: HH. Kaufl. Oertly a. Rheims und Richter aus Warschau. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Liebich a. Hebendorf. — Drei Berge: Hr. Kfm. Maschke u. Hr. Schichtmeister Lehmann aus Maltsch. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Schulten a. Mühlheim. Hr. Zuckersiedereibesitzer Kupsch a. Berlin. — Gold. Zepter: Fr. Chirurgus Storch aus Stroppen. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Weyner aus Friedland. — Weiße Adler: Hr. Hofrath Riebel a. Karlsruh. Hr. Part. Sausin a. Schweidnitz.

Privat-Logis: Ohlauerstraße 42. Hr. Apoth. Müller a. Brieg.

Getreide-Preise. Breslau, den 11. Januar 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 22 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 18 Sgr. 3 Pf.	2 Rl. 14 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 20 Sgr. — Pf.	1 Rl. 15 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 22 Sgr. 6 Pf.